

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Vereinsleben.

Weinfelden. Der Saal zur „Krone“ bot Sonntag den 18. Dezember, nachmittags, einen eigenen Anblick. Im Vordergrund saßen zu Beginn der „Vorstellung“ junge Damen in Ketten weißen Schürzchen, hinter ihnen eine kleine Anzahl Herren als Rückendeckung. An einer Wand standen zwei Betten, aus denen zeitweilig Knabenköpfe neugierig hervorlugten, sich dann aber schnell wieder in die Kissen schmiegten, denn sie hatten Verwundete zu mimen. Verbandsmaterial der verschiedensten Art und anatomische Tabellen sagten's dem Besucher, wenn er's nicht sonst wußte, daß etwas Besonderes los sein müsse. Es handelte sich um ein Examen, das die 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Samariterkurses, der seit August von Herrn Dr. med. Schildknecht mit gewohnter Hingabe geleitet wurde, zu bestehen hatten. Welch großes, allseitiges Interesse dieser Schlußprüfung entgegengebracht wurde, zeigte der starke Besuch derselben. Der Herr Lehrer, will heißen, Freund Doktor, erlebte Freude an seinen Schülern, diese bestanden zuerst das theoretische Examen mit Glanz. Sie hatten was gelernt, ihre Antworten auf die gestellten Fragen aus der Anatomie und Physiologie des Menschen erfolgten schlagfertig und munter: erstens, zweitens, drittens usw. Sie hatten gut auf des Meisters Wort gehört, der Exinator hätte manches Mal die Note 1 austeilen müssen. Nach der grauen Theorie kam die viel interessantere Praxis. Diese Samariterinnen in die Hände zu fallen, hätte auch größeren „Versuchskaninchen“ Spaß gemacht. Denn die wußten Wunden zu verbinden, daß die Zuschauer gar sehr von dem flinken, anstelligen, geschickten Wesen der Trägerinnen der weißen Schürzen erbaut waren. Jeder und jede bekam eine Aufgabe: da galt's, bei einem in tiefster Bewußtlosigkeit Liegenden künstliche Atmung einzuleiten, dem mußte ein Verband am Arme, einem andern am Bein, einem dritten am Kopf, künstgerecht erstellt werden. Ein vierter hat Leuchtgas eingeatmet, einem fünften war etwas ins Auge geflogen usw. Das Verbinden, verbunden mit Erklärungen ging wie am Schnürli durch Stunden hindurch, bis plötzlich alle „Verwundeten“ wie durch einen Zaubererschlag von aller Qual erlöst waren. Man spitzte die Ohren: Der Herr „Inspektor“, Bezirksarzt Walder aus Wängi, ergüß das Wort. Er bezeichnete das Resultat der heutigen Prüfung als ein sehr befriedigendes, und dankte Herrn Dr. med. Schildknecht für die nie erlahmende Energie, mit welcher er trotz großer ärztlicher Praxis diese Kurse leitet, und für seinen trefflichen Unterricht. Auch die Kursisten haben mit Fleiß gearbeitet und Ver-

ständnis für die Sache gezeigt. An die Prüfung schloß sich ein wohlverdientes Nachessen an, an dem noch die Gemütslichkeit zu ihrem Rechte kam.

Samaritervereinigung Zürich. Wir bringen anbei zur Kenntnis, daß der Samariterverein Wiedikon auf sein Ansuchen von der Delegiertenversammlung vom 12. Dezember 1910 aus der Samaritervereinigung Zürich entlassen worden ist.

Der Vorstand.

Beatenberg. Von unserem wunderschönen Erdenfleck hoch über dem blauen Spiegel des Thunersees hat das „Schweizerische Rote Kreuz“ bis jetzt herzlich wenig vernommen; und doch lebt hier oben ein mutiges, dem Samariterwesen treu ergebenes Bölklein. Nachdem der Samariterverein Beatenberg im Verlaufe von wenigen Jahren mit bestem Erfolge zwei Samariterkurse durchgeführt hatte, wagte er sich diesen Herbst zum erstenmal an das Arrangement eines Krankenpflegekurses. Und der Versuch gelang. In der verhältnismäßig kurzen Zeit von sieben Wochen mit einer wöchentlichen Stundenzahl von 7—10 Stunden, wurde der Kurs, unter Leitung von Herrn Dr. Hauswirth und Hüfsslehrer Gottfried Damwalder, glücklich zu Ende geführt. Von den 21 Teilnehmerinnen mußten zwei wegen vorzeitiger Abreise zurücktreten; die übrigen 19 (17 aus Beatenberg, 2 aus Habkern) vollendeten den Kurs. Wer die schlechten Verbindungswege zwischen Beatenberg und Habkern kennt und zudem das stürmische Novemberwetter in Betracht zieht, der wird diesen beiden Teilnehmerinnen aus Habkern uneingeschränktes Lob zollen. Sonntag den 11. Dezember fand vor einer großen Zuhörerzahl die Schlußprüfung des Kurses statt, die vom Kursleitenden selbst abgenommen wurde. Anhand zweier Krankheitsfälle hatten sich die Examinandinnen über das ganze einschlägige Gebiet der Krankenpflege zu verbreiten, Theorie und praktisches Wissen innig miteinander vermischt. Die Antworten zeugten durchgehends von einem richtigen Verständnis des im Kurse Gelernten.

Die beiden anwesenden Experten, sowohl derjenige des Roten Kreuzes, Herr Dr. Hodel in Interlaken, als derjenige des schweizerischen Samariterbundes, Herr Aerni, Präsident des Samaritervereins Interlaken, sprachen sich über die zutage getretenen Leistungen vollauf befriedigt aus und wünschten den Teilnehmerinnen und dem Samariterverein bestes Gedeihen für die Zukunft.

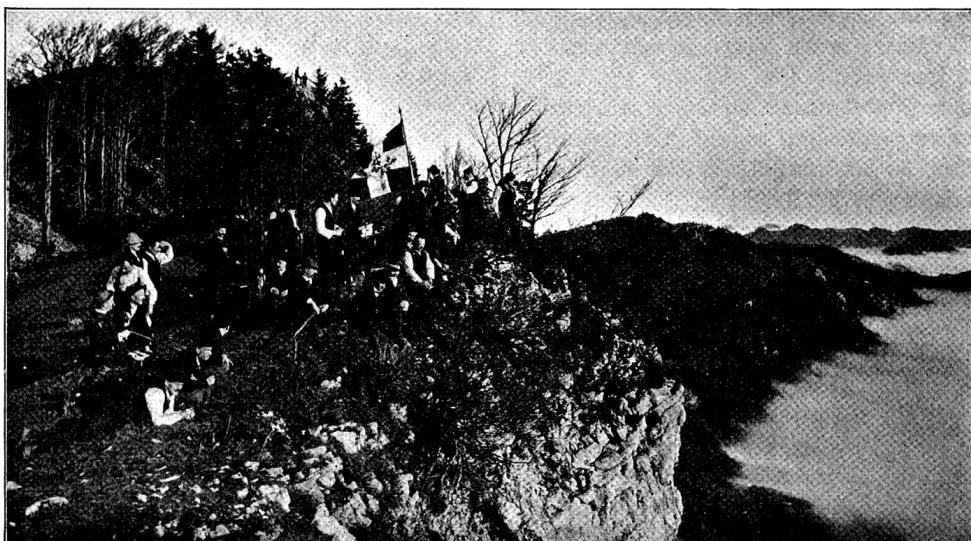
Ein kurzweiliger zweiter Alt, dessen Leistungen nicht wesentlich hinter denjenigen des ersten Altes

zurückblieben (worüber wohl der derzeitige Präsident des Samaritervereins Beatenberg, Herr Küenzi, am besten erschöpfende Auskunft geben könnte), bildete den Abschluß dieses ersten Krankenpflegekurses, der sicherlich allen Teilnehmerinnen in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

H.

Militärsanitätsverein Basel. Sonntag den 4. Dezember 1910, unternahm der Militärsanitätsverein Basel seinen Winterausmarsch nach einem der höchsten Juraberge unserer Umgebung, den 1207 Meter hohen Paßwang. Wie sehr sie damit den Geschmack der Mitglieder getroffen hat, zeigte die starke Beteiligung; denn nicht weniger als 50 Mann hatten

Leichtigkeit davoneilten, so hatten wir auf dieser Höhe einen nicht minder schönen Ort getroffen. In windgeschützter Lage, von der warmen Dezembersonne herrlich beschienen, sahen wir vor uns die prächtigen Hänge der nahen Höhen und o Wunder, dort in der Lücke zwischen Hirnkopf und Meltingerberg floß, einem Schneefelde gleich, eine wundersame Nebelmasse den Hang hinab, in märchenhafter Pracht. Hell glitzerten die hellen Sonnenstrahlen aus dem weißen Gischt empor, sprangen da auf und sanken dort unter und trieben wie leichte Elfen ihr lustiges Spiel. Nach einem halbstündigen Aufenthalt, und nachdem wir in unsern nachlässigen Stellungen noch wiederholt abgeknipst worden waren, wanderten wir weiter, um rechtzeitig



Militärsanitätsverein Basel auf der Höhe des Paßwang.

sich beim Bahnhof eingefunden. An der Endstation wurde die Marschkolonne formiert und im strammen Schritte, Tambour an der Spitze, durch Gresslingen marschiert. Doch bald hieß es „Freimarschieren“; denn es galt, die steile Abkürzung zur Landstraße Gresslingen-Nunningen zu erklommen. Mancher Schweißtropfen beneigte die Stirne, ehe wir die fötige Landstraße erreichten. Doch das schreckt den wackern Sanitätler nicht. Fröhlich ging's nach Nunningen, wo kurzer Stundenhalt gehalten wurde. Nach kurzem Marsche durchs Dorf bogen wir gegen den Riedberg ab, dessen steile Höhe auf schlüpfrigem Pfad zu nehmen war. Wohl wollten einige schon diesseits des Berges ihr wohlverdientes „Znün“ einnehmen, doch der Kolonnenführer kannte keine Rückficht. „Weitermarschieren“, hieß es, der Höhe zu.

Hatten wir vorher auch hübsche Aussicht, und staunte auch das Auge die auf- und niederwallenden Nebel an, die bald uns umhüllten, bald mit neckischer

auf dem Paßwang anzukommen. In bunter Abwechslung, bald steil hinauf, bald ebenso steil hinunter, mit immer neuer anziehender Aussicht ging's dem Paßwang zu. Endlich am Ziele, genossen wir eine wundervolle, selten zu sehende Aussicht. Vor uns die Berge des Jura, im Hintergrunde die ganze, herrliche Alpenkette, vom Säntis bis zum Dent du Midi, zu unseren Füßen das wogende, wallende Nebelmeer, das bald zu uns heraufzüngelte, bald sich in den untenliegenden Wäldern und Mulden verkroch, um nachher mit erneutem Mute zu uns hinaufzulecken. Hinter uns die steilen Felsquadern des Gaitenberges, der Geißberg, der Hirnkopf und über diesen hinweg, weit in der Ferne, unsere Vaterstadt Basel, der Schwarzwald, die Vogesen und zwischen ihnen ein gut Teil der Rheinebene.

Doch nur kurze Zeit konnten wir die Herrlichkeiten genießen, der Tagessbefehl mußte durchgeführt werden.

Hatte man früher stets abgekocht und meist schlechtes Wetter getroffen, so glaubte die Kommission, heuer in Unbetracht dieses Umstandes davon absehen zu müssen. Nun, wie's so geht! Heute hätten wir gerne abgekocht, um so mehr, als wir dann die wunderbare Aussicht länger hätten haben können. Doch es hieß „Abmarschieren“, denn es galt noch Schwierigkeiten zu überwinden. Rasch ging's in anstrengendem Niederschreiten zur Büttenweide. Von hier marschierte man in zwei Kolonnen, teils über St. Romai, teils gerad hinunter zum Kälichli, gegen Reigoldswil, wo wir ungefähr gleichzeitig zusammentrafen und unter den wirbelnden Schlägen unseres Tambours unser Absteigequartier erreichten, sehnüchsig von einigen weiteren Mitgliedern erwartet, die geschäftshalber nicht schon morgens hatten mitgehen können. Flugs ging's zur Mahlzeit, niemand mochte länger zaudern, zeigte die Uhr doch schon gegen 3 Uhr. Während des animiert verlaufenden Mahles gedachte der Präsident in launiger Rede unserer Erlebnisse, rührte die großartigen Schönheiten, die wir genossen und lobte die Disziplin und Marschfähigkeit der Teilnehmer, insbesondere die ältern, ergrauten, längst erprobten Häupter. Er verlas auch die Namen der Teilnehmer, die acht Jahre vorher schon im gleichen Saale zu Mittag gegeessen hatten und sprach die Hoffnung aus, daß bei dem nächsten Ausmarsche ebendahin, sich eine ebenso stattliche, als marschfähige Truppe zusammenfinden möge.

Auch hier in Reigoldswil war uns kurze Ruh' beschieden, denn schon $4\frac{1}{2}$ Uhr rief die Trommel zur Sammlung. In flottem Marsche schritten wir nun in der Stärke von 55 Mann durchs Dorf, die Höhe

hinan gegen Seewen und von dort beim Bödli vorbei nach Grellingen, wo wir munter gegen 7 Uhr anlangten. Noch eine kleine Erfrischung und das Damuproß führte uns in rascher Fahrt heimwärts. Vom Bahnhofe noch strammer Marsch « à la Bersagliere » zum Vereinslokal, von wo wir, doch etwas ermüdet, bald heimkehrten.

Der Militärsanitätsverein Basel darf stolz auf diesen Winterausmarsch zurückblicken. Er bewies dabei eine flotte Marschfähigkeit und hat seinen Mitgliedern eine sehr lohnende Tour, begünstigt vom prächtigsten Wetter und schönster Aussicht, geboten. Nach meinen Berechnungen haben die Teilnehmer einen Weg von 33,6 Kilometer (mit Höhenverrechnung zirka 45 Kilometer) zurückgelegt und alles in allem eine Höhe von zirka 1200 Meter erklimmen und sind zirka 1000 Meter hinabgestiegen und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit. Eine tüchtige Leistung! A. O.

Militärsanitätsverein Biel und Umgebung. In der letzten Generalversammlung wurde der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Arnold Bögeli in Bözingen; Vizepräsident: William Beiner in Biel; Kassier: Gottfried Eggli in Biel; Sekretär: Heinrich Vogt in Biel; Beisitzer und Materialverwalter: Albert Scheuner in Biel.

In den **Zentralvorstand des schweizerischen Militärsanitätsvereins** ist in der Generalversammlung des Militärsanitätsvereins Winterthur, als Aktuar gewählt worden, Herr Willy Baltensperger in Töss.

Eigentümliche Vererbung.

Unter diesem Titel schreiben die « Feuilles d'Hygiène » ungefähr folgendes:

Das Bestehen von eigentümlichen Veranlagungen einzelner Individuen ist von jeher bekannt gewesen. So erzeugen Nahrungsmittel, die an und für sich weder giftig noch schädlich sind, bei gewissen Personen Störungen von oft recht bedenklicher Natur. So gibt es Personen, bei welchen schon Eier Magenkatarrhe, Erbrechen oder Durchfälle hervorrufen. Dieselbe Erscheinung zeigen andere nach Genuss völlig unverdorbnener Milch und sehr viele können weder Fische noch Krebse

genießen, ohne Störungen im Verdauungskanal oder Magenfieber zu bekommen.

Diese Eigentümlichkeit oder Idiosynkrasien, wie sie etwa von den Ärzten auch genannt werden, kann man aber nicht bloß bei der Einnahme von Nahrungsmitteln konstatieren. Es ist geradezu erstaunlich, wie empfindlich gewisse Leute gegen Arzneimittel sind. So gibt es Personen, die weder Antipyrin noch Chinin vertragen, andere wiederum klagen dasselbe gegenüber dem Morphium. Ja, die Iodpräparate werden bei weitem nicht von allen Leuten vertragen und können schon in